

Vögel am Nest

Autor(en): **Lenggenhager, Chr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **14 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vögel am Nest

Mit besonderer Berücksichtigung außergewöhnlicher Standorte und Anpassung an veränderte Lebensbedingungen und die menschliche Kultur

Wer Freude hat an der Natur und Geduld, sie zu erlauschen, hat es niemals langweilig.

Neue Wunder zeigen sich uns täglich, und auch dem Laien sind genügend Möglichkeiten geboten, Schönes, Unbekanntes, Neues zu beobachten.

Die Vogelwelt ist meine besondere Freude schon seit meinen Schuljahren. Zur Brutzeit herrscht in ihr reges Leben, und so interessiert mich das Verhalten am Nest ganz besonders. In den Schulbüchern stand zwar meistens: Der Fink baut sein Nest aus Moos und Flechten, polstert es mit Flaum usw. Beobachtungen zeigen aber, daß wir Hunderte von Abweichungen im Nestbau feststellen können, ja ich wage zu sagen: jeder Vogel hat etwas Persönliches an seinem Nest.

Oft finden sich an den Eiern ein und derselben Art gewaltige Unterschiede in Farbe, Form und Größe. Die Eizahl ist verschieden nach Gegenden und nach Bruten.

Es ist interessant, zu beobachten, wie oft Männchen und Weibchen immer auf dem gleichen Weg das Nest anfliegen, aber jedes verschieden, manche Art vorsichtig, sichernd, andere wieder auf geradem Wege.

In den ersten Tagen füttert meistens nur das Weibchen und erst später beide Altvögel abwechselungsweise. Eischalen und Kotballen werden meistens ziemlich weit vom Neste weggetragen, um dieses nicht zu verraten. Wie bei der Fütterung die weit aufgesperrten, hell, rot, gelb oder orange leuchtenden Rachen der Jungen den Fütterungsreiz der Altvögel auslösen, so scheint das Weiß der Kotballen beim Weibchen den Trieb zum Forttragen oder Verschlucken derselben auszulösen. Das Wegtragen der Kotballen besorgt, bei unseren Vogelarten, nach meinen bisherigen Beobachtungen, immer nur das Weibchen, das sich überhaupt allein um die Ordnung im Nest kümmert.

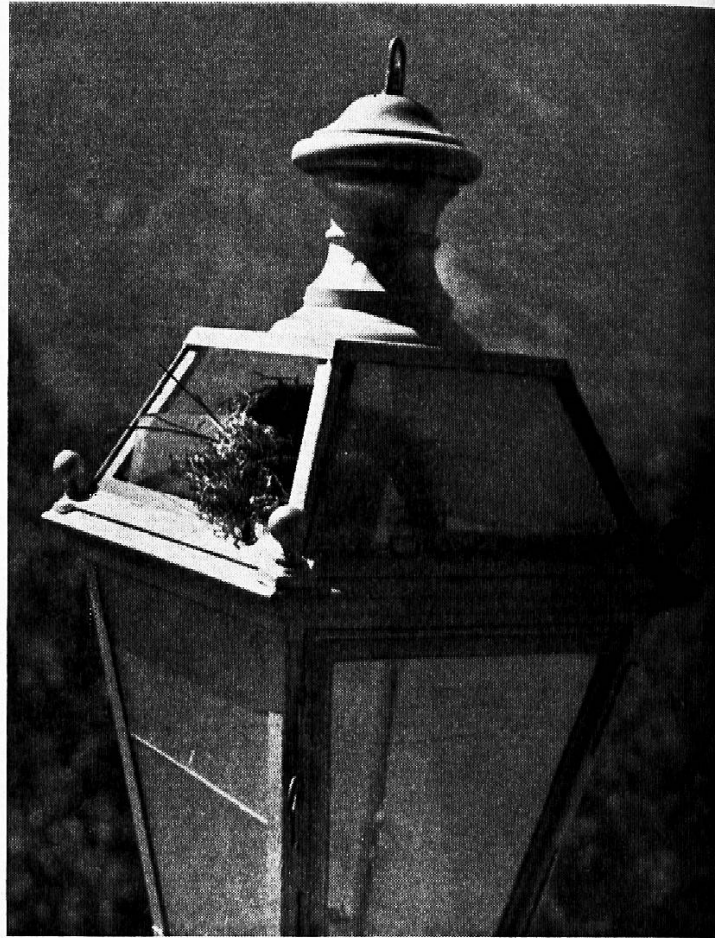
Wie bei andern Tieren besteht sicher auch bei den Vögeln eine fortschreitende Anpassung an die Kulturlandschaft und besonders an die menschlichen Siedlungen. Dies nicht nur im Verhalten, sondern auch in bezug auf die Nahrung und das Nistmaterial.

Arten, die in freier Natur sehr scheu sind, können in Städten und Dörfern jede Angst vor dem Menschen ablegen. Es bestehen praktisch keine Fluchtdistanzen mehr. Als Beispiele nenne ich die Sperlinge im Bahnhofrestaurant in Zürich und die Mehlschwalben im Bahnhof Ziegelbrücke. Verkehr, Lärm und Leute stören sie nicht im geringsten.

Die Alpendohlen zeigten sich in Chur nur im strengsten Winter und nur in der Altstadt. Heute sind sie vom Herbst bis weit in den Frühling auch in den Außenquartieren zu sehen, und es würde mich nicht wundern, sie einmal brütend in einem Gebäude zu finden oder sie gar zu unseren Standvögeln zählen zu können.

Sogar im Gesang werden gewisse Anpassungen und Umstellungen wahrgenommen. So ahmte z. B. eine Amsel die Pfeife eines Milchmannes so genau nach, daß Frauen getäuscht wurden.

Manchmal werden ganz sonderliche Nistplätze erwählt, und es ist interessant, wie der gleiche Vogel oft hartnäckig an seinem merkwürdigen, für uns Menschen unverständlichen Nistplatz festhält. So nistet seit Jahren in Malans im Hause Amstein im Hausflur eine Rauchschwalbe auf einer Lampe, die allabendlich angezündet wird. In Chur wurde ein Gartenrotschwanz zwei Jahre nacheinander beobachtet, wie er seine Jungen auf einer Veranda in einem Wäscheklammersack aufzog. Unter dem Vordach der Postrampe in Chur nistet seit zwei Jahren ein Buchfink, und in einem Loch der Tuffsteinmauer der Kantonalbank brütet seit Jahren ein Haussperling.



Amselnest an ungewöhnlichem Ort
(zerbrochene Lampe am Kleinwaldegg, Chur)

Die Vögel passen sich den gegebenen Verhältnissen an, nicht nur in der Anlage des Nestes, sondern auch in der Verwendung des Nistmaterials. Ich möchte fast sagen, in der Stadt bauen die Vögel sorgloser und unordentlicher als in freier Natur. So finden wir Nester an Orten, die zum voraus absolut ungeeignet erscheinen und eine Brut niemals aufkommen lassen.

Ich fand an der Loëstraße in Chur ein Amselnest zirka 70 cm ab Boden, direkt über dem Wasserhahn des Gartens, der täglich betätigt wurde. Die Eier wurden dann auch verlassen.

Die Mehlschwalbe ist seit einigen Jahren ganz aus der Churer Altstadt verschwunden. Ihre letzten Brutorte waren am Restaurant «Drei Bünden», am Hause Wunderli-Müller, gegen die Reichsgasse, und an der Metzgmühle. Mangel an Nistmaterial ist sicher der Grund. Die Asphaltstraßen bieten keinen Kot mehr, und gar zu weit vermögen die Tierchen ihr Nistmaterial nicht zu tragen, oder aber es ist zu trocken, bis es an Ort und Stelle ist.

Das naheliegendste, einigermaßen geeignete Material wird in der Not verwendet. Bei Plankis fand ich ein Mehlschwalbennest aus reinem Kuhmist gefertigt. Während die Amsel im Walde noch Erde für den Grund des Nestes verwendet, finden wir dies in der Stadt ganz selten mehr.

Beim Kleinwaldegg fand ich ein Buchfinkennest, nahe am Hühnerhof, fast völlig aus weißen Hühnerfedern. Von weitem leuchtete das weiße Nest ohne

jede Tarnung. Im Stadtgarten (alter Gottesacker) auf einem Baum über einem Abfallkorb entdeckte ich ein Buchfinkennest, bei dessen Bau viel Papier verwendet wurde, und ich konnte beobachten, wie das Finkenweibchen dieses im Abfallkorb holte. In einem Apfelbaum bei der Frauenschule fand ich 1947 ein Buchfinkennest aus lauter Faden- und Stoffresten angefertigt. In einem Nistkasten meines Gartens hatte ich ein Kohlmeisennest aus lauter schwarzem Roßhaar. Im Lürlibad polsterte eine Kohlmeise 1947 ihr Nest in einem Nistkasten vollständig mit den Früchten der Waldrebe (*Clematis vitalba*), wir Churer sagen «Niela».

Interessant ist auch, wie z. B. ungeeignete, zu große oder zu tiefe Nistkasten mit Nistmaterial ausgefüllt werden, bis die richtige Nestgröße oder der gewünschte Abstand zum Flugloch erreicht ist.

Ebenso kunstvoll ist oft das Befestigen des Nestes an einem Ast, einer Astgabel oder im Schilf.

Einen ganz sonderlichen «Fink» beobachtete ich letzten und diesen Frühling im Posthof in Chur. Obwohl bei der Villa Caflisch noch Bäume vorhanden sind, nistet dieser Buchfink auf einem T-Balken unter dem Vordach der Post. Das Nest ist völlig aus Papier und Menschenhaaren und die Farbe dem Anstrich des Daches ausgezeichnet angepaßt. Das Nest befindet sich nun im Nationalparkmuseum in Chur.

Chr. Lenggenhager.

Berichte und Mitteilungen

Resolution von Vertretern der drei christlichen Landeskirchen betreffend Gefährdung der Jugend durch Schund- und Schmutzliteratur

Eine in Olten auf Veranlassung der drei christlichen Landeskirchen am 27. November 1954 von 80 Vertretern der kirchlichen Behörden, kirchlichen Jugendorganisationen, der christlichen Lehrerschaft und anderer Erzieherkreise besuchte Konferenz beschloß, mit folgender Resolution an die schweizerische Öffentlichkeit zu gelangen:

«Die sittliche Gefährdung der Schweizerjugend durch eine mehrheitlich aus dem Ausland stammende Flut von Schund- und Schmutzliteratur mahnt zum Aufsehen. Die Kirchen sehen sich kraft ihres Wächteramtes und unter dem Eindruck der Verantwortung für eine äußerlich und innerlich gesunde Jugend veranlaßt, ihre Stimme zu erheben.

Sie erwarten von den staatlichen Behörden, daß die bestehenden Gesetze zur Abwehr von unsittlicher Literatur und moralisch minderwertiger Schriften strenger gehandhabt werden, und daß dort, wo sich in der Gesetzgebung Lücken zeigen, diese durch neue Maßnahmen energisch geschlossen werden.

Sie bitten alle Erzieher, durch positive Maßnahmen, wie Hinweis auf gute Jugendbücher, den Einfluß dieser verderblichen Schund- und Schmutzliteratur überwinden zu helfen. — Sie ersuchen die Eltern, ihre Verantwortung auch dort wahrzunehmen, wo es um die Lektüre ihrer Kinder geht, indem sie sie aufklären über schlechte Literatur und dafür sorgen, daß das gute Buch und die gute Zeitschrift einen Platz im Hause haben. Die Kirchen sind bereit, bei der Formung einer geistig gesunden Jugend mit aller Kraft mitzuwirken.

Die Vertreter der drei christlichen Landeskirchen wenden sich deshalb mit der dringenden Bitte an die ganze schweizerische Öffentlichkeit, sie möge mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln in psychologisch und rechtlich wirksamer Form mithelfen, diese Aufgabe an der schweizerischen Jugend zu lösen, um so unserem ganzen Schweizervolk einen wichtigen Dienst zu leisten. Sie danken all denen, die durch Verbreitung guter Literatur bisher tätig waren, und gedenken anerkennend jener, die bis heute sich für den geistigen Schutz der Jugend einsetzten.

Die drei christlichen Landeskirchen.»